

# Film-Fund

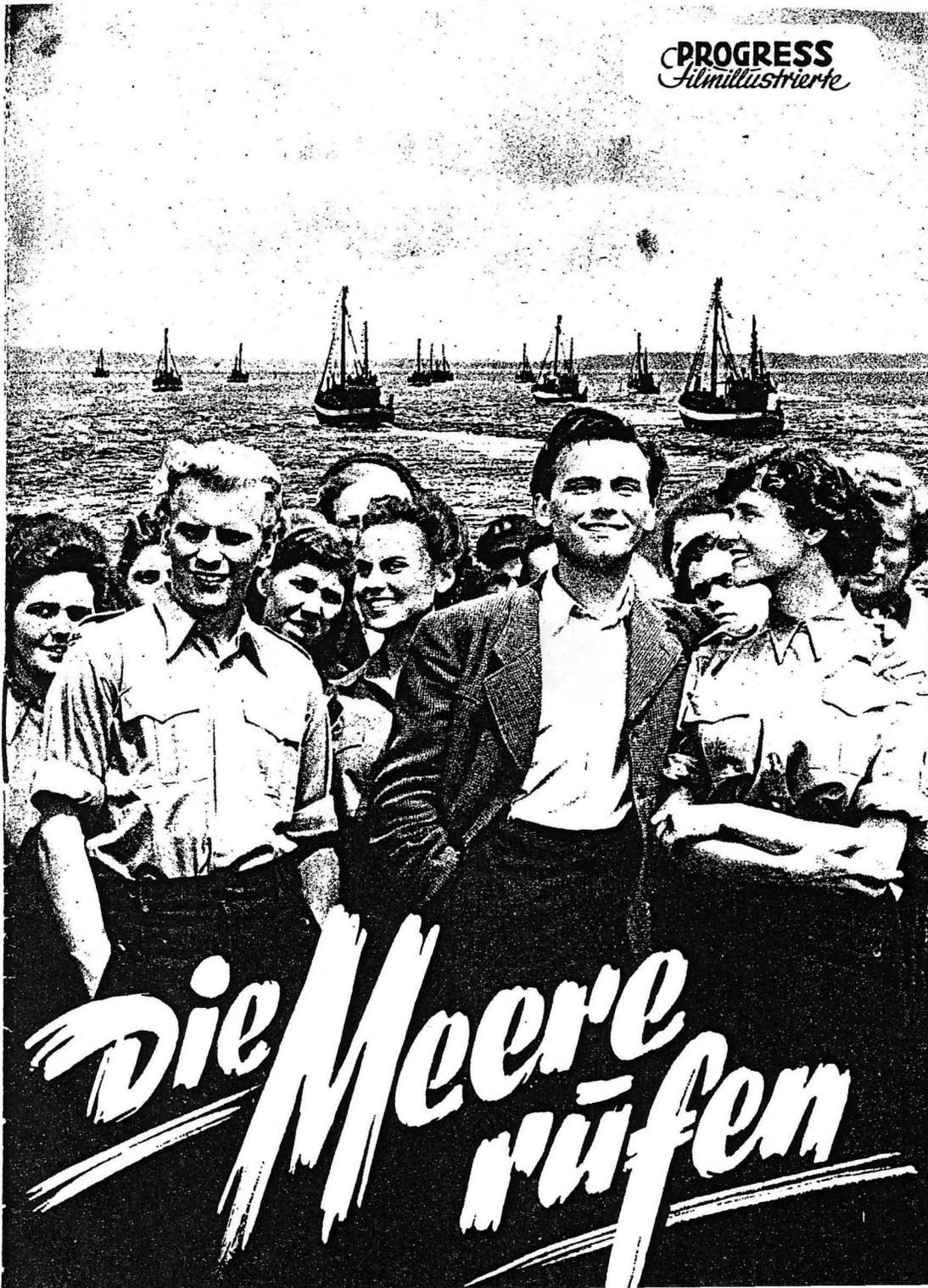
Wiederentdeckt - Neu gesehen

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit von CineGraph  
Babelsberg, Bundesarchiv-Filmarchiv und dem Deutschen  
Historischen Museum Berlin

Einführung: Ralf Schenk

Nr. 64 - 29. Mai 1998

**Eduard Kubat: Die Meere rufen (DDR 1951)**



# DIE MEERE RUFEN

*Produktion:* DEFA 1951

*Regie:* Eduard Kubat – *Drehbuch:* Jan Petersen, Otto Bernhard Wendler – *Szenarium:* Jan Petersen – *Dramaturgie:* Marieluise Steinhauer – *Kamera:* Emil Schünemann – *Musik:* Horst Hanns Sieber – *Bauten:* Artur Günther – *Kostüme:* Gerhard Kaddatz – *Masken:* Gerhard Petri, Gerda Behrendt – *Regieassistent:* Werner Eppelsheim – *Schnitt:* Ruth Schreiber – *Ton:* Karl Tramburg – *Produktionsleitung:* Richard Brandt – *Aufnahmeleitung:* Fritz Brix, Heinz Ullrich – *Filmfotograf:* Heinz Wenzel

*Darsteller:* Hans Klering (Ernst Reinhardt) – Käthe Alving (Ida Reinhardt) – Evamaria Bath (Gisela Reinhardt) – Helmut Ahner (Walter Reinhardt) – Herbert Richter (Franz Nölte) – Magdalena von Nußbaum (Emmi Nölte) – Viola Recklies (Inge Nölte) – Hans-Joachim Martens (Heinz Nölte) – Johannes Schmidt (Heinrich Stüber) – Martin Flörchinger (Kurt Schöllner) – sowie Willi Narloch, Gustav Püttjer, Alfred Maack, Herbert Kiper, Elfie Dugal, Friedrich Teitge, Horst Bonnet, Walter Lendrich, Johannes Maus, Kurt Jung-Alsen, Siegfried Weiß, Hans-Erich Korbschmitt u.a.

2355 m – 85 Min. – schwarzweiß – *Premiere:* 14. 12. 1951, Berlin, Babylon und DEFA-Filmtheater Kastanienallee – *Verleih:* Progreß-Filmvertrieb GmbH

---

## Inhalt

In dem kleinen Küstenort Wolkow wird in den Nachkriegsjahren ein neuer Fischereibetrieb aufgebaut. Auch Ernst Reinhardt bewirbt sich. Bei einer Reise nach Westdeutschland – er will seine Tochter zurückholen – wird er vom amerikanischen Geheimdienst erpreßt. Man weiß, daß er im Betrieb seinen Fragebogen gefälscht, die Mitgliedschaft in der NSDAP verschwiegen hat. Er soll dem Geheimdienst gefügig gemacht werden, doch er entscheidet sich für das einzig richtige: Er geht zur Betriebsleitung.

*(Aus: Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. DEFA-Spielfilme 1946-92)*

---

## Werbezeilen anno 1951

- Das Meer, die Kutter, die Segel und Netze bilden den Hintergrund dieses fesselnden Films
- Ein Seemannsfilm ohne falsche Reeperbahn-Romantik, durchpulst vom Blut des neuen Lebens
- Ein stimmungsvoller, optimistischer Film über den Aufbau einer neuen Industrie
- Die Arbeit und das Leben der Fischer in unseren Tagen
- Ein heiterer und spannender Film vom Aufbau unserer neuen Fischfangflotte

*PROGRESS-Werbehelfer 1951*

## Unaufhaltsam aufwärts...

### Die Idee

Überall in unserer Republik arbeiten die Menschen an der Erfüllung des Fünfjahrplans, überall entstehen die stolzen Bauten und Werke, die es uns ermöglichen, schöner und glücklicher denn je zu leben. Ein wichtiger Zweig der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln ist der Fischfang. Nach dem faschistischen Krieg lag die deutsche Fischerei am Boden. Der Küstenfischerei waren nur wenige Boote geblieben, während eine Hochseefischerei überhaupt nicht mehr existierte. Doch die werktätigen Fischer in der Deutschen Demokratischen Republik ließen sich nicht entmutigen. Mit Hilfe der Regierung und der Arbeiter in den Werften schufen sie sich volkseigene Fischfangbetriebe mit beispielhafter Ausrüstung und technischen und wirtschaftlichen Einrichtungen, wie sie die deutsche Fischerei an der Ostsee bisher nicht gekannt hatte. Über den Aufbau eines dieser Fischereibetriebe berichtet dieser Film. (...)

### Das Finale

Junge Menschen finden zueinander und bauen sich eine frohe Zukunft auf. Die immer mehr aufblühende Wirtschaft der Republik ermöglicht eine schnelle Vergrößerung der Fangflotte. Walter ist zum Kutterführer ausgebildet worden. Die von der Werft eintreffenden Kutter sind für die Jugend bestimmt. Walter und mehrere seiner Kameraden bekommen nun ihr eigenes Boot. Als die Jugendkutter zum ersten Male auslaufen, sind alle Wolkower am Strand versammelt, um diesen großen Erfolg unseres friedlichen Aufbaus zu feiern. Begeisterung, Freude und Zukunftshoffnung vereinigen alle. Immer neue Kutter treffen ein, die ersten Logger laufen zum Fang aus. Es geht unaufhaltsam aufwärts. (...)

### Die Stimme aus dem Westen

(...) Oft kommen westdeutsche Fischer nach Saßnitz. Hein Neumann ist mit seinem Kutter in Eckernförde beheimatet. »(...) wie hat sich alles verändert, jedesmal wenn ich wiederkomme. Diese herrlichen Anlagen, solche Löschbänder gibt es in keiner Fischhalle Westdeutschlands. Bei uns in Eckernförde gibt es nicht einmal eine Fischhalle, kein Kühlhaus und kein Eis. Das holen wir uns mit hohen Transportkosten selber heran. Auf den Fischauktionen der vielgepriesenen ›freien Marktwirtschaft‹ sind wir den Unternehmern ausgeliefert. Kommt es zur Auktion, ›beriechen sie sich hinter der Ecke‹ und diktieren niedrige Preise nach Absprache. Sie sind sich noch immer zu ihrem Vorteil einig geworden. (...) Bei euch geht es trotz aller Aufbauschwierigkeiten, die ihr selber ganz offen beim Namen nennt und die ihr gewiß bald überwunden haben werdet, doch wenigstens vorwärts. Das Leben hat wieder einen Sinn. Ich beglückwünsche euch jedesmal neu zu eurem Kombinat und hoffe, daß wir recht bald in einem geeinten Deutschland auch für unsere westdeutschen Fischer solche herrlichen Fischkombinate für das Volk bauen können.« Hein wünscht Adenauer zum Teufel. Er will fischen und leben. Für ihn ist das Saßnitzer Kombinat ein politisches Barometer: Bei jeder neuen Landung ist es ein Stück weiter, ein Schritt vorwärts zum Wohlstand, Frieden und Glück für den Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik.

## Aus zeitgenössischen Kritiken

(...) Die Absicht ist ebenso gut und lobenswert wie die Ausführung unzureichend und farblos. Wird hier überhaupt eine Entwicklung gezeigt? Nein, sie wird im besten Falle kurz angedeutet, indem eine behelfsmäßige Baracke einem vollendeten Fischereikombinat gegenübergestellt wird. (...) Man besitzt anfangs überhaupt keinen Logger und ist auf die der privaten Fischer angewiesen. Dann wird ein Mann nach Stralsund entsandt und kommt gleich mit zwölf Stück zurück. Ist dies typisch? Keineswegs. So einfach geht das nicht (...)

Im übrigen: Gibt es in Wolkow eine BGL, eine Partei, eine FDJ, die etwas anderes organisiert als Heimabende? Das heißt, werden die vorwärtstreibenden Kräfte sichtbar? Wir konnten sie nicht entdecken. (...)

*Wolfgang Joho im »Sonntag«, Berlin, 30. 12. 1951 (Nr. 52)*

(...) Jan Petersen begnügte sich nicht damit, den Stoff zu einem solchen Film am Schreibtisch zu konzipieren. Er lebte monatelang unter den Fischern von Saßnitz, fuhr mit ihnen aufs Meer hinaus, schaute ihnen ins Herz und ›aufs Maul‹ und brachte schließlich der DEFA eine Fabel, in der echte Charaktere handeln, und die, trotz eines schon etwas vom Zahn der Zeit benagten dramatischen Konfliktes (Fragebogenfälschung eines ehemaligen Nazi-Mitläufers), eine Spannung erzeugt, die dem Film die Sympathien der Zuschauer Massen von vornherein sichern mußte. (...)

*LUX. in: »Die Weltbühne«, Berlin, 1952/2*

---

## Aus den Akten der Hauptverwaltung Film

### 1959

Der Film ist parteilich und zeitlich klar angesiedelt. Das im Film geschilderte Beispiel der Arbeit und der Methoden des Vorgehens des amerikanischen Geheimdienstes, hat auch heute nicht an Aktualität verloren. (...)

*gez. Beling 4.8.1959*

### 1962

Die Zulassung des Films wird nicht verlängert. Der weitere Einsatz (...) erscheint nicht zweckmäßig. Dies gilt auch für das Ausland.

1. Die künstlerische Gestaltung entspricht nicht den heutigen Anforderungen.
2. Die Probleme des schwierigen Aufbaus der volkseigenen Hochseefischerei in der DDR und der Beziehungen zu Westdeutschland werden nur an der Oberfläche berührt und nicht überzeugend gelöst. Die Darstellung des Komplexes »Bremerhaven« kann zu unerwünschten Diskussionen Anlaß geben.

*gez. Deckers, Sektorenleiter 12.12.1962*

## **Autor: Jan Petersen**

Geboren am 7. Mai 1906 als Hans Schwalm in Berlin, gestorben am 11. November 1969 in Berlin. Sohn eines Maurers. Kaufmann, Dreher und Werkzeugmacher. 1931 bis 1933 organisatorischer Leiter des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller. 1933 bis 1935 Vorsitzender des Bundes in der Illegalität. Mitglied von Widerstandsgruppen antifaschistischer Schriftsteller. Anonym als Redakteur der in Prag erscheinenden Literaturzeitschrift »Neue Deutsche Blätter«. Herausgeber der illegalen Zeitschrift »Stich und Hieb«, der einzigen antifaschistischen deutschen Literaturzeitschrift, die im Nazi-Deutschland erschien. Auf dem I. Internationalen Schriftstellerkongreß zur Verteidigung der Kultur in Paris 1935 als »Mann mit der schwarzen Maske« Vertreter der deutschen Antifaschisten. Emigration nach Frankreich, Großbritannien, Schweiz. 1938 bis 1946 Vorsitzender der Schriftstellersektion im »Freien Deutschen Kulturbund« London, Mitglied des englischen PEN-Zentrums. 1946 Rückkehr nach Berlin. 1951 bis 1953 Vorsitzender der Volksbühne Berlin. 1953 bis 1955 erster Vorsitzender des Deutschen Schriftstellerverbandes.

Bücher: *Unsere Straße* (1936), *Sache Baumann und andere* (1939), *Und ringsum Schweigen* (1940), *Weg durch die Nacht* (1944), *Yvonne* (1957), *Er schrieb es in den Sand* (1960), *Die Bewährung* (1969); Filme: *Die Meere rufen* (1951), *Der Fall Dr. Wagner* (1954)

Co-Autor **Otto Bernhard Wendler** (1895-1958) schrieb u.a. die Filme *Ich bin gleich wieder da* (1937), *Zwölf Minuten nach zwölf* (1938), *Das fremde Leben* (1942), *Sein großer Fall* (1943), *Der Fall Dr. Wagner* (1954)

---

## **Regie: Eduard Kubat**

Geboren am 30. November 1891, Sterbedatum unbekannt. Langjähriger Produktionsleiter der Tobis, u.a. bei »Jugend« (1938, Regie: Veit Harlan). Vom 5.7.1946 bis 1957 bei der DEFA als Produktionsleiter, u.a. »1-2-3 Corona« (1948, Hans Müller), »Quartett zu fünft« (1949, Gerhard Lamprecht), »Bürgermeister Anna« (1950, Hans Müller), »Die letzte Heuer« (1951, E.W. Fiedler), »Carola Lamberti – eine vom Zirkus« (1954, Hans Müller), »Das geheimnisvolle Wrack« (1954, Herbert Ballmann), »Genesung« (1955, Konrad Wolf), »Rauschende Melodien« (1955, E.W. Fiedler), »Zwischenfall in Benderath« (1956, Janos Veiczi), »Lissy« (1957, Konrad Wolf).

Als Regisseur drehte er *Die Meere rufen* (1951) und *Jacke wie Hose* (1953).

---

Herausgeber: CineGraph Babelsberg, Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V. Für freundliche Unterstützung danken wir dem Bundesarchiv-Filmarchiv, dem PROGRESS Film-Verleih sowie dem Deutschen Historischen Museum / Kino im Zeughaus.

Redaktion: Ralf Schenk